



Arbeit und Zukunft sog. „Bildungsverlierer“

Katharina Liebsch
Wien, 26. November 2015

„Jugend unter Druck“ = Bildung in den Blick nehmen



- Pädagogisierung des Jugendalters seit über einem Jahrhundert
- Schule und Ausbildung als Alltag von Jugendlichen
- Bildung und Wissen sind zentrale individuelle und gesellschaftliche Ressourcen des 21. Jahrhunderts
- Für die Individuen: Anforderung, nicht zu den Verlierern im Prozess der Anhäufung von Bildungskapital zu gehören.
- Für Gesellschaft und Ökonomie: Im globalen Wettbewerb wird Bildung zunehmend positionsentscheidend.

Bildungsdruck: Erwartungen, Kontrolle, Exklusionsrisiken



- Erwartung, Nützlichkeit und die gesellschaftliche Verwertbarkeit von Kompetenzen durch Bildungserfolge zu demonstrieren
- Bewertung schulischer Leistungen, Überprüfungen von Lernerfolgen, Ländervergleichende Kompetenzmessungen
- Überzeugung, dass die für gesellschaftliche und berufliche Anforderungen als notwendig erachteten kognitiven und sozialen Ansprüche sich in **Bildungserfolgen** repräsentieren.

Aber:

- Fast 8 % eines Jahrgangs verlassen die Schule ohne Abschluss
Fast 15 % der Jugendlichen schließen ihre Berufsausbildung nicht ab
Fast 10% erreichen beim Pisa-Lesetest die unterste Kompetenzstufe nicht
- D.h.: Eine relevante Anzahl von Jugendlichen kann ihre Fähigkeiten nicht in Bildungstitel und in entsprechende Status- und Einkommenschancen umsetzen
Gruppe der „**Bildungsverlierer**“, „**Bildungsarme**“
- Ursachen und Mechanismen, die an dieser Marginalisierung und diesem Ausschluss beteiligt sind?



Gliederung des Vortrags



- I: Ausmaß der wachsenden Kluft zwischen Armen und Reichen, Hochgebildeten und Gering-
Qualifizierten
- II: Was bedeutet es für Jugendliche, zur Gruppe der
„Bildungsfernen“ zu gehören?
- III. Arbeit zur Unterstützung sog. bildungsferner
Jugendlicher

I: Wachsende Kluft zwischen Armen und Reichen, Hochgebildeten und Gering-Qualifizierten



- **Einerseits:** Prinzip des Wohlfahrtsstaates und das Leitbild des politischen Gemeinwesens, das ein Recht auf soziale Teilhabe gewährleistet
- **Andererseits:** Wachsende ökonomische und soziale Ungleichheit, die maßgeblich durch die Entwicklung des Arbeitsmarkts bestimmt ist.
- Bildung und Chancengleichheit als Mittel zur Reduzierung von Ungleichheit und zur Senkung des Armutsrisikos (OECD 2008: 8).
- Expansion des Bildungssystems in Europa: Ausbau der Sekundarschulen und Zunahme der Studierendenzahlen ab 1970
- **Aber:** „Inflation“ der Bildungstitel (Bourdieu/Passeron 1971).

Anhaltende Chancenungleichheit im Bildungsbereich

- Trotz Bildungsexpansion: Statusreproduktion der obersten und der untersten sozialen Schichten
- Doppelt benachteiligt sind junge Männer mit niedrigem sozioökonomischen Status
Dreifach benachteiligt sind junge Männer mit niedrigem sozioökonomischen Status und Migrationshintergrund (Geißler 2008)
- Gut ausgebildete Männer in Führungspositionen in technischen Berufen oder in den neuen Dienstleistungsberufen haben von der Entwicklung ökonomisch profitiert (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2014: 208).



Wachsende Bildungsungleichheit: Kontexte, Ursachen, Folgen



- Internationalisierung, Automatisierung und Umstrukturierung betrieblicher Arbeitsteilung bewirkten den Rückgang von Routinetätigkeiten und eine zunehmende Nachfrage nach hochqualifizierten Arbeitskräften (Autor et al. 2003)
- Langzeitstudien zeigen: die Zahl der Arbeitnehmer in den niedriger bezahlten Berufen nimmt ab, mit Ausnahme von einfachen und besonders gering bezahlten Dienstleistungstätigkeiten (Levy/Murnane 2005)
- Steigerung des Qualifikationsniveaus in allen Berufsgruppen
- Informationstechnologien führen zu einer Veränderung in der Art und Weise des Lernens, fördern einen neuen internationalen Markt für Bildung und Wissen und lösen das Lernen aus seinen traditionellen institutionellen Wurzeln
- Zusammenhang von Bildung und Demokratie:
Politische Entscheidungen werden zunehmend in internationalen Kontexten gefällt und gewinnen an Komplexität. BürgerInnen benötigen ein Grundverständnis dieser Prozesse, um politische Entscheidungen rational nachvollziehen zu können

II: Was bedeutet es für einen Jugendlichen, „Bildungsverlierer“ zu sein ?



- Zunehmende Verunsicherung, gesunkener Zukunftsoptimismus, Tendenz zur Resignation unter männlichen Jugendlichen an Haupt- und Förderschulen (Solga 2005: 158 ff.)
- Fremdstigmatisierung und Selbststigmatisierung wirken sich negativ auf die schulische Motivation aus
- Die fehlende Anerkennung im schulischen Bereich setzt einen Kreislauf der Verstärkung von Abgrenzung in Gange:
 - die Aufwertung der Peerkultur,
 - die Suche nach Bestätigung in nicht-schulischen sozialen Feldern
 - Rückbezug auf ein traditionell männliches Rollenverständnis (Quenzel/Hurrelmann 2010).
- Wachsende Distanz zu sozialen Erwartungen, Zielen und normativen Orientierungen

Je größer der Abstand desto größer der normative Druck



- Zahlreiche schulische Angebote und Warteschleifen für diejenigen, die keinen Schulabschluss oder keinen Ausbildungsplatz erhalten haben
- Wenn Jugendliche diese Angebote verweigern, wird ihnen die Verantwortung für ihre ökonomisch oft schlechte Situation selbst zugeschrieben und staatliche Unterstützungsleistungen können gestrichen werden.
- Trotz Rückgang von Lehrstellen, Arbeitslosigkeit und Arbeitsmarktumstrukturierung und trotz zahlreicher Erfahrungen von Misserfolg wird von den Jugendlichen eine hohe Motivation erwartet, den Arbeitseinstieg zu schaffen

III: Unterstützende pädagogische Arbeit



Studien zeigen:

- Maßnahmen von Unterstützung und zusätzlicher Förderung, die schon im frühen Grundschulalter beginnen, können dazu beitragen, dass Jungen aus bildungsfernen Schichten sich weniger vom schulischen Lernen und dem Lehrpersonal abgrenzen
- Unterstützung im sozialen Nahraum – durch Eltern, FreundInnen, SozialarbeiterInnen oder PädagogInnen – sowie eine gewisse Risikobereitschaft bei den Jugendlichen, trägt dazu bei, dass Jugendliche die Möglichkeiten einer Nachqualifizierung wahrnehmen – auch wenn zunächst noch ungewiss bleibt, ob sich die Anstrengung auch auszahlt (Hamre/Pianta 2005: 961 ff.)

Problem Arbeitsmarktservice



Aus der Sicht von Jugendlichen :

- Angebote des Arbeitsmarktservices und die Einrichtungen, die die Bedarfsorientierte Mindestsicherung umsetzen, werden als wenig hilfreich empfunden

Aus der Sicht der Fachkräfte der Jugendsozialarbeit:

- Vielfach herabsetzende Behandlung der Jugendlichen durch den AMS; ohne Begleitung einer Fachkraft seien Jugendliche kaum noch zum Besuch des Arbeitsmarktservice bzw. der Jobcenter bereit (Tillmann/Gehne 2012; (Srobakek et al. 2010)

Wünsche an die/aus der Jugendhilfe



- Angebote der Jugendhilfe werden von den Jugendlichen als anwaltschaftliche Vertretung ihrer Interessen gesehen
- Mehr Beziehungsarbeit anbieten,
 - da viele der sogenannten bildungsfernen Jugendlichen bereits eine Reihe familiärer Beziehungsabbrüche erfahren haben.
 - da die Jugendlichen von sich aus bevorzugt Umgangsweisen mit ihrer prekären Lebenssituation wählen, bei denen sie möglichst wenig auf die Hilfe anderer angewiesen sind, z.B. Schwarzarbeit, Drogenhandel, Prostitution, Verkauf von Diebesgut bei ebay oder Steuerhinterziehung

Grundlegende Kritik

- die Arbeit mit ausgegrenzten Jugendlichen wird meist mit befristeten Projekten abgedeckt
- die Arbeit hat gesellschaftlich einen zu geringen Stellenwert
- ist meist unterfinanziert
- Wird durch Zuständigkeit verschiedener Rechtskreise erschwert



Konkrete Kritikpunkte

- kaum Daten über marginalisierte Jugendliche auffindbar (z.B. Wohnungslose)
- Sanktionierungspraxis bei jungen Erwerbslosen
- Problem, dass Jugendliche häufiger auf riskante und kurzzeitige Problemlösungsstrategien zurück greifen als auf Angebote der Jugendhilfe
- Ca. 1 Prozent der Jugendlichen und jungen Erwachsenen sind aus allen institutionellen Kontexten herausgefallen



Handlungserfordernisse

- permanente Angebote für permanente Exklusionserscheinungen entwickeln
- Integrationsleitung des Bildungssystems erhöhen, z.B. durch Ansätze einer individuellen Lernbegleitung
- fehlende Ressourcen von Jugendlichen ausgleichen, damit diese überhaupt Hilfen in Anspruch nehmen können
- Alimentierungsleistungen unter sinnvollen Arrangements in Zuständigkeit von Jugendhilfeträgern organisieren



Konkrete Maßnahmen

- Bürokratie abbauen; Zusammenarbeit AMS bzw. BA, Jobcentern und den Trägern der Jugendsozialarbeit verbessern
- Den Jugendlichen die Wahl der Vertrauensperson lassen, vertrauensvolle Schnittstellenpersonen, keine Wechsel der Bezugspersonen, zentrale Ansprechpartner
- Solides und beständiges Netzwerk schon zu Schulzeiten etablieren
- niedrigschwellige Maßnahmen für bildungsferne Jugendliche am Übergang von Schule und Beruf anbieten
(In D: Feste Module, z.B. »Ein Tag Azubi« oder »Offenes Unternehmen«
Wechselnde Projekte,, z.B.: Drehen von Kurzfilmen über Berufe, den Bau eines Segelboots oder Klassik- und Sportprojekte.
- Förderinstrument Europäischer Sozialfonds (ESF)
2008 – 2013 ESF-Programme »Schulverweigerung – Die 2. Chance«, »Kompetenzagenturen« und »JUGEND STÄRKEN: Aktiv in der Region«
2014 – 2020 Neues Modellprogramm »JUGEND STÄRKEN im Quartier« unter der unter Federführung der Kommunen gemeinsam mit dem Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung.

Fazit

- Rückkehr des Sozialen in die Bildungspolitik und Jugendhilfe



Zum Weiterlesen, z.B.

- Skrobanek, Jan/Mögling, Tatjana/Tillmann, Frank (2010): Verlorene Jugendliche am Übergang Schule - Beruf. Empirische Befunde über junge "DropOuts". In: ASPEKTE Jugendsozialarbeit. 201 Jg., H. 67, S. 41-64
- Mögling, Tatjana/Tillmann, Frank/Lex, Tilly(2012): Umwege in die Ausbildung. Die Rolle von Ungelerntentätigkeit für eine soäte Berufsqualifizierung. München/ Halle: Verlag DJI
- Zimmermann, Julia /Lex. Tilly (2013): Bericht zur fünften Erhebung der Münchner Schulabsolventenstudie. Münchner Haupt- und Förderschüler/innen auf dem Weg von der Schule in die Berufsausbildung. München: Verlag DJI



Danke für's Zuhören!

